

Martin Naumann:

Verhandlungen mit ihm nicht mehr umgehen ließen. Noch immer bestand die Gefahr, daß ein Schiedsgericht der benachbarten Reichsfürsten oder der Stände dem Kurfürsten Thüringen zusprach, was für den dortigen Adel böse Folgen haben konnte. Deshalb bekräftigten Adel und Herzog ihr Bündnis im Beisein der Abgesandten des Landtages öffentlich durch einen Eid, um sie von der Notwendigkeit einer Neuverteilung der Lande zu überzeugen. Die Einung beweist aber auch erneut, daß die Grafen und Räte die Politik bestimmten, der Herzog dagegen noch nicht verstand, einen solchen Vertrag in allen Einzelheiten zu beurteilen, und daher geschehen ließ, daß man ihm die ganze Verantwortung und weit höhere Verpflichtungen als den anderen Teilnehmern auferlegte.

Beide Brüder suchten weiterhin auch Unterstützung bei den Nachbarn. Der Kurfürst lud Markgraf Friedrich zum 29. nach Leipzig ein. Wilhelm aber wußte, wie nahe sich der Brandenburger und sein Bruder standen, und stellte deshalb schon in Weißenfels den Abgesandten der Stände die Bedingung, daß am 29. kein dritter Fürst zugegen sein dürfe. Daraufhin bat der Kurfürst durch einen seiner Räte den Markgrafen schleunigst, die Einladung geheim zu halten, aber trotzdem am 29. scheinbar zufällig in Leipzig zu erscheinen⁹⁷. Der Markgraf hatte Wilhelm jedoch geschrieben, er werde Friedrichs Einladung Folge leisten. Wilhelm wollte die anderen Fürsten fernhalten, ohne es mit ihnen zu verderben. Deshalb ließ er den drei Brandenburger Markgrafen und dem Erzbischof von Magdeburg mitteilen, er werde sich dem Schiedsgericht der Stände unterwerfen, bitte aber die Fürsten, die Vermittlung zu übernehmen und ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, wenn Friedrich hartnäckig bleibe⁹⁸.

Am 26. kamen die Räte der Brüder, Erzbischof Friedrich, die Bischöfe von Merseburg und Naumburg und Angehörige der Stände in Leipzig zusammen. Die Meißner wollten mit der Aussprache über die ihnen gemachten Vorwürfe beginnen, die Thüringer verlangten dagegen, daß zunächst Friedrich verspreche, während der Verhandlungen nicht in Thüringen einzufallen. Da sie diese Zusicherung nicht erhielten, kehrten sie am 28. mittags nach Weißenfels zurück und bestimmten Wilhelm, unter diesen Umständen nicht nach Leipzig zu kommen. Vergeblich versuchte Markgraf Friedrich, ihn umzu-

⁹⁷ Friedrich an einen ungenannten Rat, Oktober 21. Dresden, Loc. 8028, Nr. 2, Bl. 119, ebenda Bl. 121, PS.

⁹⁸ Wilhelm an die Fürsten Oktober 19. Weimar, Kopialbuch A 23, Bl. 143.